

Volker Heidemann

Louis und Louise

nach Berichten des Wattenbekers Bernd Grewe, geboren am 3.2.1943 im Hause Hass/Horn in der Brügger Chaussee



Pen March 1943



Baracke der Flugabwehr in
Pen Marc'h

Bernd Grewes Vater war während des 2. Weltkriegs an der Atlantikküste im bretonischen Pen Marc'h bei der Flugabwehr der Luftwaffe stationiert. In ihrer Freizeit suchten die deutschen Soldaten Abwechslung in einem Café in Pen Marc'h. Marie Louise Bodéré (geboren 2.5.1922) war die Schwester der Cafébesitzerin und hatte einen deutschen Leutnant als Freund. Als sie 1944 mithörte, dass Partisanen die Unterkunftsbaracken der Soldaten in die Luft sprengen wollten, verriet sie den Plan, um den Leutnant zu retten.

Danach war sie ihres Lebens nicht mehr sicher und musste fliehen. Ihr deutscher Freund konnte – oder wollte? – sie nicht unterbringen. So erbarmte sich Bernd Grewes Vater und gab ihr die Adresse der Grewes in Wattenbek.

Am 11. Mai 1944 kam Louise bei Grewes in der Brügger Chaussee an.

Sie war zwar „freiwillig“ nach Wattenbek gekommen, musste aber doch in Neumünster in einem der sechs Betriebe der „Flugzeugwerft Land- und Seeleichtbau GmbH“ arbeiten.

(Anmerkung: Die Firma baute und reparierte ab 1938 Flugzeuge und nutzte den Neumünsteraner Flugplatz – heute ist dort die Böcklersiedlung. Im Textilmuseum finden wir den Zeitzeugenbericht der ukrainischen Zwangsarbeiterin Nadeshda Iwanowa. Sie berichtet, dass sie zusammen mit russischen, französischen und niederländischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern „Flügel und Schwänze“ reparierten. Bei www.luftfahrtspuren.de lesen wir, dass hauptsächlich Messerschmitt 109 repariert und wieder zur Front geflogen wurden. Interessant auch Iwanovas Aussage, dass die Russen nur Papiergeld bekamen, für das man nichts kaufen konnte und die andern noch „Marken“, d. h., für Lebensmittel und andere Waren.)

Wenn Grewes die Urgroßeltern in Lübz (Mecklenburg) besuchten, versorgte Louise die Hühner und Kaninchen. Eines Tages, als sie im Dorf unterwegs war und Grünfutter für die Kaninchen rupfte, sprach sie ein Zwangsarbeiter aus dem nahe gelegenen Lager an.

(Anmerkung: Das Zwangsarbeiterlager lag zwischen der heutigen Schulstraße und dem Birkenweg – eine Gedenkstätte befindet sich an der Südseite des Geländes. Da dort nach Kriegsende Serben und andere jugoslawische Zwangsarbeiter von der englischen Besatzung vor der Repatriierung einquartiert wurden, nannte man das Lager danach „Serbenlager“.)

Er hieß Louis Rampillon, ein Franzose aus Nantes, der tagsüber wie alle anderen Lagerinsassen auf der Deutschen Werke Werft in Kiel für die Rüstungsindustrie arbeiten musste. Und es kam, wie nicht anders zu erwarten, die beiden verliebten sich ineinander.

Einmal traf Frau Grewe die beiden weinend in der Waschküche an – Louis war an einem Tag nicht zur Arbeit gegangen, worauf man ihm kein Essen gab und ihn hungern ließ. Darauf hat Mutter Grewe ihm ihr Essen für den nächsten Tag gegeben, obwohl damals alles sehr knapp war. Als Louise fragte: „Und was machen wir morgen?“, antwortete Mutter Grewe: „Wir werden sehen.“

Danach half Louis den Grewes, wo er nur konnte. So sammelte er unter anderem das fast wertlose Papiergeld, das die anderen Zwangs-

arbeiter wegwarfen und gab es Grewes, obwohl man für die Reichsmark kaum etwas bekam, hat es in der Not doch geholfen.

Einmal kam das französische Pärchen von einem Spaziergang mit einer Ente zurück. Louis meinte, sie sei ihnen immer hinterhergelaufen und wollte bei ihnen bleiben. Mutter Grewe hat dann aus Angst Fenster und Türen dicht verriegelt, damit ja niemand merkte, was da gebraten wurde. Auch warnte Louis Familie Grewe und die Nachbarn vor Bombenangriffen auf Kiel, denn im Lager hörten sie die sogenannten Feindsender. Dann zog man sich schnell um und fand bei Nachbar Pingel Unterschlupf. Tagsüber kamen oft Tiefflieger und schossen auf alles, was sich bewegte, da kroch man zum Beispiel unter die Tische.

Als die Engländer am Kriegsende einmarschierten, kamen zwei englische Soldaten an Grewes Tür und baten um etwas zu trinken. Marie Louise hatte gerade Geburtstag – also war es am 2. Mai 1945 – und Louis war auch im Haus, es sollte etwas Kaffee und Kuchen geben. Da hat Mutter Grewe die beiden Soldaten hereingebeten und zum Kaffee eingeladen. Sie meinte, dass es eine ungewöhnliche, aber sehr harmonische Runde war.

Am 1. Juli 1945 brachen die beiden in die französische Heimat auf. Sie flogen in einem – vermutlich englischen – Bomber von Lüneburg nach Paris.

Dies lässt sich einem Briefwechsel zwischen Pen Marc'h und Wattenbek entnehmen, der bis 1948 andauerte.

Es ist rührend zu sehen, wie sich Louise nach nur einem Jahr Aufenthalt unter Deutschen bemüht, erstmalig auf Deutsch zu schreiben. Dabei entsteht eine seltsame Mischung beider Sprachen und eine verwirrende Orthographie. Selbst wenn man in beiden Sprachen bewandert ist, kann man nicht alles erschließen.

Am 24 Juli 1945 haben Louis und Louise in Pen Marc'h geheiratet und Grewes in Wattenbek erhielten das Hochzeitsbild des glücklichen Paares.



Marie Louise trägt teilweise die bretonische Tracht der Region Bigouden um Pen Marc'h mit der gigantischen Haube .

(Anmerkung: Diese Hauben entwickelten sich dort nach 1900 zu immer größerer Höhe und erreichten ihr Maximum von 35 cm nach dem 2. Weltkrieg, also gerade zur Zeit dieser Hochzeit.)

In allen Briefen kommt immer wieder die große Dankbarkeit der beiden gegenüber Magdalene Grewe zum Ausdruck. Kaum sind sie wieder in der Heimat, schicken sie über einen französischen Soldaten ihre Briefe und Pakete mit Lebensmitteln nach Wattenbek. Dies hielt an, bis dieser 1948 versetzt wurde. Er durfte aber auch nur in die französische Zone 3kg-



Pakete einführen, in die englische waren nur Kilo-Pakete erlaubt. Offensichtlich kontrollierten die Engländer das auch, wie man an dem Zensurstempel auf dem Brief sehen kann.

Sie bemühen sich um Schühchen für Klein Hannes und Bernd auf dem Schwarzmarkt in Nantes. Sie laden sie auch ein und wollen den Zug bezahlen, aber das war zu der Zeit eine fast unmögliche Unternehmung. Louis muss fast ununterbrochen und alle sieben Tage Reparaturen für



Marie Louise 1945 mit Johannes und Bernd Grewe vor ihrer Wohnung in der Brügger Chaussee

die Fischer in Guérolé gemacht haben, denn auch die Franzosen hatten es nicht so rosig nach dem Krieg. Louise schreibt, dass man auf dem Schwarzmarkt alles für viel Geld haben kann, aber mit Lebensmittelmarken bekäme man nur 100g Butter in vier Wochen. In Paris kostete das Kilo 1200 F. An Frau Grewe schreibt sie 1947: „Schade, dass Du nicht in Pen Marc'h bist, da gibt es für Geld alles zu essen!“

Im Oktober 1947 klagt sie noch, wie schlecht die Ernährungslage in Nantes bei den Schwiegereltern sei und nennt Pen Marc'h ein Paradies dagegen, mit Butter, Fett, Fleisch, Kartoffeln, nur Brot gäbe es wenig und so äßen sie Langusten mit Butter.

Doch am 18. Oktober 1947 feiern sie den 28. Geburtstag von Louis mit einem großen Fest und Louise schreibt begeistert das Menu auf, von dem Lenie (Magdalene Grewe) 15 Tage essen könnte. Daneben lesen wir aber auch, dass sie jetzt 64 kg wiegt gegenüber 52 kg in Wattenbek und Louis 82 kg, während er in Wattenbek nur 48 kg wog! Die Ernährung im Lager und auf der Deutschen Werke Werft muss mehr als kärglich gewesen sein. An anderer Stelle schreibt sie, dass ihr Louis in Deutschland drei Jahre Hunger gelitten hat.

17 octobre 47. Liebe Lénie mein Brief ist noch nicht fertig. Offentlich ist
 dem 5. Paket macht Wattenbek. Bist doch très heureux Lénie. für mich
 Bitte Lénie nicht Danken für Lénie allein sag dan. Danken Lénie das ist
 um zu gut Mann Lénie. Ist wenig 30 gut für Lénie für alles die 5
 Paket ist für dich für Lénie sein Geburtstag, nicht Gâteaux Lénie
 bei uns in Pender. h. 28 grosse fest zu gut essen für Mitag,
 made Lénie Wattenbek ist très. thing apéritif jambons mayonnaise oeuf
 je suis, zu tik Lénie 64 kilos crabe. Saharaustine
 Lénie 89 Kys Lénie. sauce carottes mit andouille et
 Lénie in Wattenbek. 48 Kys frites mit un rotis.
 Lénie in Wattenbek. 59 Kys un coupig mit oeuf creme. Gâteaux Past
 Lénie sag immer in pleisch im Blanc liqueur. Cognac mit caffè.
 in Pender. h. in Paradis ist das ist Mame für 28 octobre mit
 bis nicht besser um lieben sein gut für dich für 15. tag essen Mann
 gut essen. Mein familie immer
 mein liebe Lénie, Mein Lénie Lénie grüsse. für Frau Pingel
 Oma Opa Pingel. und nicht vergessen Opa Oma in Liebe von ist mal mall
 in Wattenbek. gut ich recht Liebe ya Lénie Opa Oma soll noch lang leben
 nicht schnell koch. für Opa Oma in Wattenbek ich schreib in Brief
 danken für sein Brief Lénie und ich zu heureux. Mein liebe Lénie

Beim Versuch, solch einen Brief zu lesen, wird deutlich, wie mühsam der Briefverkehr war, besonders wenn man kein Französisch verstand.

1948 wurde der französische Soldat versetzt und der private Postweg ging verloren. Die amtliche Post aus der Bretagne nach Schleswig-Holstein war damals schwierig bis unmöglich, außerdem machte das „Schriftliche“ beiden Seiten wohl große Schwierigkeiten, wie Bernd Grewe in seiner Familiengeschichte schreibt. Er schließt dann mit diesen Sätzen: „Die Verbindung brach ab. Wir haben es sehr bedauert und wüssten schon gern, was aus ihnen geworden ist.“